



## Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(26. Brief)

**„Was die Gesellschaft auf Kosten des Menschen gelingen lässt.“**

Dr. Rainer Funk schreibt:

«Welche Eigenkräfte müssen wieder belebt und gestärkt werden, um dem menschlichen Gelingen den Vorrang vor dem gesellschaftlichen Gelingen zu geben?»

*Der autoritäre Charakter – auf Kosten der Autonomie.*

Auch wenn die autoritäre Gesellschafts-Charakterorientierung in den hochindustrialisierten Gesellschaften an Bedeutung verliert, so spielt sie doch immer auch noch in diesen eine nicht unerhebliche Rolle bei besonders privilegierten gesellschaftlichen Gruppierungen wie etwa beim Militär, in der Justiz, in der Medizin, bei Kirchen und (mehr oder weniger fundamentalistischen) religiösen Gruppen sowie natürlich beim rechten (und manchmal auch beim linken) politischen Spektrum.

Von autoritärer Orientierung in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, aber auch im psychologischen Sinne, spricht Fromm dort, wo das Bezogensein auf andere, auf sich selbst, auf die Natur, auf die Arbeit usw. durch die (sadistische) Ausübung von Herrschaft und durch die (masochistische) Ausübung von Unterwürfigkeit gekennzeichnet ist, Herrschende und Unterwürfige zugleich aber symbiotisch aufeinander verwiesen sind.

Die Ausübung von Herrschaft tritt im Umgang mit anderen bevorzugt in drei voneinander abgrenzbaren Erscheinungsbildern auf: Entweder will man andere abhängig machen und halten, um sie gewaltsam gefügig zu machen bzw. besserwisserisch und fürsorglich zu bevormunden, oder man will andere materiell oder emotional ausbeuten und ausnutzen, oder man hat eine Lust daran, andere leiden zu machen oder

leiden zu sehen, sie zu verletzen, ihnen gegenüber grausam zu sein, sie zu beschämen oder zu demütigen.

Um Herrschaft-Ausüben geht es aber auch im Umgang mit sich selbst. Nicht andere, sondern der eigene Körper, Affekte und Gefühle, Triebe, sexuelle Impulse, der „innere Schweinehund“ usw. werden beherrscht. Herrschaft wird also als Selbstbeherrschung ausgeübt, die – verinnerlicht – vom autoritären Gewissen wahrgenommen wird, das dann rigide und mit unerbittlicher Schärfe Disziplin, Gefolgschaft und Gehorsam fordert.

Bei der Aneignung von Gütern zeigt sich die sadistische Seite der autoritären Charakterorientierung in einem Ausbeutungsverhalten, das sich um keine Ansprüche und Rechte der anderen kümmert.

Die Ausübung von Unterwürfigkeit zeigt sich im Umgang mit anderen in der Idealisierung jener Autoritäten, die einen führen, leiten, beschützen und versorgen und die Weisungen und Befehle erteilen sollen: Der König ist über alle Zweifel erhaben, die Partei hat immer Recht, das Lehramt ist unfehlbar, Gott ist allwissend, die Theorie ist unangreifbar. Die Unterwerfung unter eine starke oder fürsorgliche Hand wird gern als Liebe, Treue, Dankbarkeit rationalisiert.

Im Umgang mit sich selbst äußert sich die Unterwürfigkeit im Verzicht auf eigene Ansprüche und Rechte, auf Selbstbestimmung, Abgrenzung und Eigensein und geht mit Selbstverleugnung und Selbstlosigkeit, Minderwertigkeits- und Unwertgefühlen, Schuldgefühlen und Strafüngsten, Impotenz und tiefen Ohnmachtsgefühlen einher. Mehr unbewusst als bewusst zeigt sich die masochistische Qualität der Unterwürfigkeit auch darin, dass es zu Situationen kommt, in denen man sich klein und schwach erlebt, verunglückt, vom Pech verfolgt wird, sich ins Unrecht setzt, sich selbst schädigt.

Bei der Aneignung von Gütern zeigt sich die Unterwürfigkeit in einer rezeptiven Haltung, die alles empfangen will. Der Einzelne erwartet, dass ihm das Ersehnte, Gebrauchte, Erhoffte, Nützliche zusteht und zufällt, geschenkt, gegeben, vorgegeben, eingeflößt, aufgetragen wird.

Die sadistische und die masochistische Seite sind prinzipiell zugleich in autoritären Menschen vorhanden, auch wenn das Selbsterleben meist ganz einseitig ist und man nur die eine oder die andere Seite spürt. Vielfach sind die beiden Seiten auf unterschiedliche Rollen verteilt. Unterwürfige leben dann ihre sadistische Seite in einer rigiden Selbstbeherrschung aus. Oder es wird die Herrschaftsseite gegenüber den Untergebenen ausgelebt, während dieselbe Person sich gegenüber Vorgesetzten, Gott oder dem Schicksal unterwürfig gebärdet – gemäß dem Radfahrer-Motto: nach oben buckeln und nach unten treten.

Ihre Prägung erhält die autoritäre Gesellschafts-Charakterorientierung durch meist hierarchisch organisierte Herrschaftsstrukturen in Wirtschaft und Gesellschaft. Deutlich erkennbar war diese autoritäre Struktur im politischen Bereich im Absolutismus, im preußischen Staat und in Diktaturen wie etwa dem Dritten Reich oder in den Staaten des real existierenden Sozialismus. Inwieweit die gegenwärtige Inflation des Bürokratismus und der „Verwaltungsmanie“ mit ihren Steuerungsinstrumenten – etwa dem oft ebenfalls hierarchisch gegliederten System des Controlling – einen neuen Autoritarismus schafft, ist nicht einfach zu beantworten. Mit Recht weist Fromm darauf hin, dass der moderne Bürokrat weniger von der Ausübung von Herrschaft angezogen wird als vielmehr von der quasi-maschinellen, formalistischen und toten Art des Umgangs mit sich und mit anderen, die für den nekrophilen Charakter typisch ist. „Der moderne Bürokrat ist kein plötzlich lebenswürdig gewordener Sadist, sondern er erlebt sich als Ding, so wie andere Menschen für ihn auch lediglich Dinge sind.“

Die psychische Dynamik der autoritären Gesellschafts-Charakterorientierung lässt sich so beschreiben: Der Unterwürfige entledigt sich auf Druck des Herrschenden dadurch jener autonomen Eigenkräfte, die ihn selbst kompetent, wissend, stark, eigenständig, frei sein lassen, dass er sie auf die Autorität projiziert. Diese ist nun mächtig, weise, erhaben, stark, fürsorglich, wohlwollend, gnädig usw. Dadurch, dass er sich gleichzeitig der Autorität unterwirft,

um mit ihr symbiotisch verbunden zu sein, gelingt es ihm, an seinen auf die Autorität projizierten Eigenkräften sekundär wieder Anteil zu bekommen.

Das durch die Projektion der wachstumsorientierten Eigenkräfte erzeugte tatsächliche Selbsterleben der autoritär Orientierten muss dabei verdrängt werden und kann auch in der Verdrängung bleiben, solange die Unterwürfigen über die Symbiose mit der Autorität sekundär mit ihren eigenen Kräften verbunden sind. Wird die wechselseitige symbiotische Abhängigkeit jedoch ernstlich bedroht, dann erlebt der Unterwürfige Gefühle von Ohnmacht, Minderwertigkeit, Verlassenheit, Hilflosigkeit, Alleinsein, Scham, Schuld und Wertlosigkeit. Denn „je mächtiger der Götze wird, das heißt, je mehr ich auf ihn übertrage, was ich bin, desto ärmer werde ich und desto mehr bin ich auf ihn angewiesen, weil ich verloren bin, wenn ich ihn, auf den ich alles

übertragen habe, verliere.“ (Dass auch der Herrschaft Ausübende vom Unterwürfigen abhängig ist und ohne ihn sich nicht Herrschaft ausübend erleben kann, liegt in der wechselseitigen Symbiose begründet. Gleichzeitig projiziert er seine eigene Inkompetenz und sein eigenes Schwachsein auf den Unterwürfigen und macht diesen zum Träger seines nicht akzeptierten Selbsterlebens.)»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Mitte September 2014 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann  
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen  
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail [ojrj@wwg.ch](mailto:ojrj@wwg.ch)

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet [www.erich-fromm.de](http://www.erich-fromm.de) unter Arbeitskreis Schweiz.